

Sylvia Reim

# **Zimtschneckenherz**

Roman



## Kapitel 1

»Es gibt auf diesem Planeten keinen einzigen treuen Mann mehr! Was sage ich: im gesamten Universum! Ab heute ist das offiziell, das kann ich jedem gerne auch schriftlich bestätigen!« Valerie hatte es gehaut, und dennoch war sie enttäuscht. »Oder möchte mir da jemand widersprechen?« Was traf sie daran eigentlich so? Sie hatte doch gewusst, wie das verdammte Spiel lief.

»War's so schlimm?«, fragte Lara vorsichtig.

Valerie schüttelte langsam den Kopf, so als könne sie es immer noch nicht glauben. »Es war richtig erbärmlich!«

Als sie vor rund zwei Stunden aufgebrochen war, um Walter im Auftrag seiner Ehefrau Maria zu bezirzen, war sie absolut sicher gewesen, dass er nicht anbeißen würde. Sie hatte einen Riecher dafür, immerhin arbeitete sie schon über zwei Jahre als Treuetesterin. Doch diesmal hatte sie so etwas von danebengelegt! Mit seinen dotterblumengelben Zähnen und den weithin riechbaren kolossalen Schweißflecken unter den Achseln entsprach Walter nicht unbedingt dem frisch aus den schäumenden Meeresfluten entstiegene Gott des gepflegten Äußeren, und dennoch war er sofort begeistert auf ihre Flirtversuche angesprungen. Ohne zu zögern, hatte er einen Arm um ihre Hüfte gelegt und versucht, sie fest an sich zu pressen. Sie hatte alle Hände voll zu tun gehabt, um ihn sich vom Leib zu halten. Blitzartig hatte er ein nahe gelegenes Hotelzimmer gewusst, in das sie hätten gehen können. »Die haben dort extra breite Betten!«, hatte der Widerling gesäuselt. Dieser Mann war ein notorischer Fremdgänger, so viel stand für Valerie fest!

Ihr graute davor, seiner verzweifelten Ehefrau die unschöne Wahrheit zu sagen. Es war nur ein winziger Trost, dass damit für die arme Frau die ständige Unsicherheit über die Treue ihres Ehemannes ein Ende hatte.

Verzagt kaute sie an ihrer Unterlippe. Der Moment der Erkenntnis, der Augenblick, in dem einem klar wurde, dass man sein Leben auf Lug und Betrug aufgebaut hatte, war schrecklich. Niemand wusste das besser als sie.

Mit einem Armwedeln wischte sie den trüben Gedanken beiseite, sie hatte schon viel zu oft darüber gegrübelt.

»Ich ruf seine Frau an«, sagte sie betont geschäftsmäßig und setzte sich an ihren Schreibtisch, oder besser gesagt, an ihre Schreibtischhälfte. Aufgrund akuter Platznot mussten sich Lara und sie einen Tisch teilen.

Die Agentur *True Love* war zwar in der Branche bestens angeschrieben, die Räumlichkeiten waren allerdings eher bescheiden, um nicht zu sagen, sie waren kleinwinzig. In zwei Räumen plus Miniküche musste Platz finden, wofür in anderen Firmen Zimmerfluchten zur Verfügung standen.

Neben dem üblichen Büroinventar gab es einen von Lara angeschleppten marokkanischen Fliesentisch, der ihr als Zwischenablage für ihren Wust an unerledigtem Papierkram diente und der bereits bedrohlich Schlagseite hatte. Beinahe täglich rammte sich Valerie eine der spitzen Ecken schmerzhaft in den Oberschenkel, woraufhin Lara reflexartig »Entschuldigung« murmelte, sich durch Valeries Stöhnen aber nicht weiter von ihrer Arbeit abhalten ließ. Dominiert wurde Raum zwei von einem mächtigen amerikanischen Kühlschrank, der so viel Platz belegte, dass man die Miniküche nur betreten konnte, wenn man sich schräg, mit der Hüfte voran, an ihm vorbeiquetschte. Zumindest erfüllte er gute Dienste: Neuen Kundinnen konnte in Raum eins, an einem großen, runden Tisch, perfekt temperierter Sekt kredenzt werden. Die Chefin, Frau Frisch, legte auf diese Form der Begrüßung großen Wert, es würde es den Frauen leichter machen, die Hemmungen fallen zu lassen und über ihre Sorgen zu reden, meinte sie.

»Ich freu mich sehr, dass du den Auftrag so tadellos erledigt hast, allerdings siehst du ein wenig mitgenommen aus. Möchtest du nach dem Telefonat nach Hause gehen, Valerie?« Frau Frisch musterte ihre Mitarbeiterin besorgt, wobei sie darauf achtete, ihre Stirn nicht in Falten zu legen. Erst kürzlich hatte sie in einer Zeitschrift gelesen, dass man übertriebene Mimik vermeiden sollte, wenn man bereits vorhandene Falten nicht noch weiter vertiefen wollte. Seither lief sie herum, als beabsichtigte sie, die diesjährigen Landesmeisterschaften im Pokern zu gewinnen. »Oder kann ich dir noch einen weiteren Auftrag übergeben? Die Kundin hat, ohne zu zögern, dich aus der Kartei ausgesucht.«

Valerie ließ den Telefonhörer sinken und hob interessiert den Kopf. »Warum wollte sie mich?« Es war für sie immer wieder ein Rätsel, warum Kundinnen ausgerechnet sie buchten. Immerhin standen neben Lara und ihr, als fixe Mitarbeiterinnen der Agentur, gut ein Dutzend freiberufliche Kolleginnen zur Auswahl.

»Sie sagte, sie brauche jemanden mit Niveau und Klasse. Beim Anblick deines Fotos meinte sie, mit deinem brünetten Haar und den goldbraunen Augen würdest du aussehen wie eine dieser französischen Schauspielerinnen, die gleichzeitig kultivierte Eleganz sowie auch einen Hauch Verrücktheit ausstrahlen ... Ihre Worte!«, wehrte Frau Frisch ab, als sie sah, wie sich Valeries Augenbrauen fragend zusammenzogen.

Lara stieß einen gekränkten Seufzer aus. »Wie kommt es, dass beim Thema *gebildet* immer Valerie ausgesucht wird und niemals ich. Sehe ich so bekloppt aus? Ich fühle mich gemobbt!«

»Nicht nötig, meine Liebe!«, sagte die Chefin und klopfte Lara dabei aufmunternd auf den Rücken. »Du bist einfach der Typ *süßes Mädchen*, das kein Wässerchen trüben kann. Und«, fuhr sie mit erhobenem Zeigefinger fort, »du brauchst dich über eine mangelnde Auftragslage überhaupt nicht zu beschweren. Dein blonder, blauäugiger Typ wird mit Abstand am häufigsten ausgesucht, du gefällst einfach dem durchschnittlichen Mann am besten.«

»Na, danke aber auch. Das macht es jetzt auch nicht besser«, murrte sie.

Valerie musste grinsen. Sie kannte Lara gut genug, um zu wissen, dass sich hinter ihrem so niedlichen Äußeren eine unglaublich durchsetzungsfähige Person verbarg, mit der man sich im Ernstfall besser nicht anlegte. In bedrohlichen Situationen würde sie Lara jedenfalls einem scharfen Rottweiler vorziehen. Aber in ihrem Job als Treuetesterinnen ging es nun mal vor allem ums Äußere, und gerade weil sie so liebevoll aussah, wurde Lara oft gebucht.

Valerie dachte daran, wie schwer den meisten Auftraggeberinnen dieser Schritt fiel und wie viel Überwindung es sie kostete. Oft brach es ihr beinahe das Herz, mit anzusehen, wie Frauen unter Tränen eine Treuetesterin aussuchten, nur um diese unerträgliche Ungewissheit nicht länger hinnehmen zu müssen. Natürlich hatten sie auch männliche Auftraggeber, allerdings nur in einer verschwindenden Minderheit. Für sie hatte die Agentur *True Love* Alfredo – Typ *Latin Lover* – engagiert, der Damen auf ihre Treue testete.

Valerie straffte die Schultern und nahm den Telefonhörer wieder in die Hand. »Nein, kein Problem«, knüpfte sie an die Frage ihrer Chefin an, »ich erledige nur diesen Anruf und dann können Sie mir gerne den neuen Auftrag geben.« Wenn sie dabei helfen konnte, eine Frau von der drückenden Ungewissheit zu befreien, dann war sie unter allen Umständen dabei. Das hatte sie sich nach der Sache mit Alex geschworen.

\*

Valerie machte eine kurze Pause im *Fine Rice*, einem kleinen persischen Lokal, das nur wenige Gassen von der Agentur entfernt war. Sie suchte sich einen Platz am Fenster, um die ersten warmen Strahlen dieser noch so frischen Frühlingssonne in sich aufsaugen zu können. Der Winter war erst vor wenigen Tagen weitergezogen, um in anderen Ländern für erbärmliche Kälte und mit Matsch bedeckte Straßen zu sorgen. Nun sah es so aus, als würde sich endlich das Frühjahr häuslich niederlassen.

Während sie auf ihr Essen wartete, streckte Valerie gierig ihr blasses Gesicht dem hellen Licht der Sonne entgegen. Langsam spürte sie, wie ihre erschlafften Lebensgeister wieder auf Touren kamen, und als sie, gesättigt vom persischen Reisaufbau mit Spinat und Lamm und

vollgetankt mit Sonnenlicht, das Lokal schließlich verließ, verstand sie kaum noch, warum sie nach der Walter-Schlappe so frustriert gewesen war. Männer waren untreu! Das war ja nichts Neues und sollte sie längst nicht mehr derart aus der Bahn werfen. Wie bescheuert war sie eigentlich, dass sie, zwei Monate bevor sie an ihrer Geburtstagstorte unfassbare dreißig Kerzen ausblasen würde, immer noch so naiv an unendliche Liebe, ewige Treue und all die anderen romantischen Hirngespinnste glaubte? Sie musste in Liebesdingen dringend um ein paar Dimensionen tougher werden, noch steckte sie auf der Ebene der liebetechnischen Zimperliesen fest. Und das hatte ihrem Herz bisher nur derbe Schrammen und einen Haufen Bluterwürste eingebracht.

\*

Zehn Minuten später stand sie vor der Haustür der neuen Auftraggeberin und läutete. Die Wohnung lag in einem sehr gepflegten Mietshaus mitten im Zentrum, umgeben von hohen Alleebäumen, verkehrsberuhigten Zonen und sauber gekehrten Bürgersteigen. Valerie war eben dabei, sich Gedanken darüber zu machen, wie in aller Welt man sich hier die Miete leisten konnte, ohne komplett zu verarmen, als die Tür geöffnet wurde.

»Ich bin Karla Winter, aber bitte sagen Sie einfach nur Karla.« Vor ihr stand eine gepflegte junge Frau, dezent geschminkt, mit schönen braunen Augen, die hinter einer schwarzen, rechteckigen Brille hervorleuchteten. Zaghafte reichte sie Valerie die Hand und steckte, mit einer verlegenen Geste, eine Strähne ihres schulterlangen, nussbraunen Haars hinter das Ohr. »Kommen Sie bitte herein.«

Valerie war lange genug im Geschäft, um zu wissen, was nun von ihr erwartet wurde. »Hallo Karla! Mein Name ist Valerie Schöneck von der Agentur *True Love*. Meine Chefin, Frau Frisch, schickt mich. Es geht um den Treuetest.« Sie sah, wie die Auftraggeberin bei dem Wort Treuetest leicht in die Knie ging und die Hand vor den Mund schlug. »Ja, ich weiß«, fuhr sie beruhigend fort, »das ist Ihnen sicher sehr schwergefallen, aber Sie werden sehen, danach haben Sie Gewissheit und dann geht es Ihnen garantiert besser. Und vielleicht stellt sich Ihr Verdacht ja tatsächlich als völlig unbegründet heraus, das hab ich schon so oft erlebt.«

*Nicht so oft, wie ich das Gegenteil erlebt habe*, fügte sie in Gedanken hinzu. Aber sie wollte hier keine vorschnellen Urteile fällen.

»Also Karla, worum geht es denn?« Sie setzte ihr professionelles *Mir können Sie sich anvertrauen*-Lächeln auf. »Vielleicht sollten wir uns setzen, um alles zu besprechen.«

Valerie folgte Frau Winter durch einen lang gezogenen, schmalen Vorraum ins Wohnzimmer, wo ihr beinahe ein *Wow* entfuhr: Nischen mit kleinen Spiegeln sorgten dafür, dass das kleine

Zimmer weitläufig erschien, es beinahe groß wirkte. Die hellen, locker arrangierten Möbel und die durchscheinenden Vorhänge taten ihr Übriges. Da war ein Meister am Werk gewesen. Karla bedeutete Valerie, dass sie auf dem mokkafarbenen Sofa Platz nehmen solle.

»Es ist so«, begann sie stockend, nachdem sie sich gesetzt hatten, »ich habe den Verdacht, dass mein Freund Nils mich ... betrügt.« Das letzte Wort hatte sie nur gehaucht, nervös knetete sie ihre Finger.

Valerie nickte aufmunternd. Der Beginn des Gesprächs war für die Kundinnen immer am schwierigsten, das wusste sie. Sie ließ ihr die Zeit, die sie benötigte, um sich zu sammeln und fortzufahren.

»Es ist nur so eine Vermutung«, fuhr Karla schließlich zögernd fort. Sie sah auf den Boden, als wäre es ihr peinlich, überhaupt darüber zu reden. »Sie wissen schon, so eine Ahnung, dass da etwas nicht stimmt. Er ist Architekt und er arbeitet viel, das war immer schon so. Doch in letzter Zeit kommt er abends immer so spät nach Hause und manchmal kommt er gar nicht, da übernachtet er angeblich in der kleinen Wohnung, die dem Architektenbüro, für das er arbeitet, angeschlossen ist. Ich weiß auch nicht«, fuhr sie schulterzuckend fort, »wir haben schon über unsere Hochzeit gesprochen, und alles war bestens, und plötzlich hab ich den Eindruck, er verheimlicht mir etwas, er ist nicht ehrlich zu mir. Verstehen Sie, was ich meine? Ich spinn doch nicht, oder?« Angespannt sah sie Valerie an, so als würde sie Hilfe bei ihr suchen.

Valerie kannte diese Zweifel gut. »Wenn da etwas im Busch ist, dann finde ich es heraus, das verspreche ich Ihnen!« Aufmerksam sah sie sich um. Sie war erstaunt über die Vielzahl von Fotos an den Wänden und in den Regalen. Es beschlich sie das Gefühl, in einer Fotoausstellung eines Museums zu sein. Doch das ging sie nichts an.

»Darf ich?«, fragte sie, und nachdem Karla zustimmend genickt hatte, hob sie ein Bild in einem zarten silbernen Rahmen auf, um es genauer zu betrachten. Es zeigte ein sich liebevoll umarmendes Paar, das an einem Strand stand, bis zu den Knöcheln im Meerwasser; unbeschwert strahlten sie, mit vom Wind zerzaustem Haar, in die Kamera. »Ist das an Ihrer Seite Ihr Freund Nils?«, fragte Valerie und studierte das Bild genau. Der Mann war echt gut aussehend, Typ schwedischer Holzfäller, blond und blauäugig, richtig groß und mächtig, mit lachenden Augen, die an den Rändern ein wenig nach unten zeigten. *Sexy*, dachte Valerie, ließ sich davon aber nicht täuschen. Sie hatte in ihrer Karriere als Treuetesterin schon alles erlebt: Mafiositypen, die sich als treue Lämmlein herausgestellt hatten, und andererseits Männer, die aussahen, als würden sie in die Kategorie »langweiligste Nerds aller Zeiten« gehören, die sich schlussendlich als routinierte Seitenspringer entpuppten. Valerie stellte das Bild wieder vorsichtig auf das Regal. Sie würde die Wahrheit schon herausfinden.

»Und wie läuft das nun?«, fragte Karla, und Valerie sah ihr an, wie sie gleichzeitig gespannt darauf wartete, endlich zu erfahren, wie sie den Druck, der seit Wochen auf ihrer Brust lag, lockern konnte, und andererseits unbändige Angst vor der eigenen Courage hatte. Sie hatte Angst vor der Erkenntnis, dass sie richtiglag mit ihrer Ahnung, dass etwas ganz und gar nicht stimmte in ihrer Beziehung. Dass die vielen Abende, die sie in letzter Zeit alleine vor dem Fernseher verbrachte, etwas zu bedeuten hatten. Karlas Finger waren mittlerweile dunkelrot vom Kneten und Quetschen.

Valerie setzte sich wieder zu ihr und nahm Karlas Hände in die ihren, um sie zu beschwichtigen. »Es gibt verschiedene Möglichkeiten, aber ich würde Folgendes vorschlagen: Sie sagen mir einen Ort, wo ich ihn treffen und mit ihm ins Gespräch kommen kann. Dann hab ich schon meine Mittel und Tricks, um herauszufinden, ob er an einem Seitensprung interessiert ist. Glauben Sie mir, ich finde einen Weg. Also, wo kann ich ihn treffen?«

Karla zögerte einen Augenblick, bevor sie antwortete. »Frau Frisch hat mir schon angekündigt, dass es in etwa so laufen könnte, daher hab ich mir schon Gedanken gemacht. Ich denke, am besten wäre es«, sie begann wieder ihre Finger zu zermalmern, »Sie würden sich einen Termin mit ihm in seinem Büro geben lassen. Sie könnten ja eine interessierte Kundin spielen, die sich irgendetwas in ihrer Wohnung umbauen lassen will. Sagen Sie, Sie hätten einen Tipp bekommen und dass Sie deshalb unbedingt ihn wollten.« Fragend schaute sie Valerie an. »Könnte das klappen?«

Valerie überlegte kurz. Es war zwar nicht unbedingt üblich, einen Treuetest am Arbeitsplatz durchzuführen – immerhin konnte die Szene ziemlich unschön ausgehen, wenn sie sich als Treuetesterin zu erkennen gab –, doch es war nicht ausgeschlossen, möglich war es allemal. »Warum nicht?«, sagte sie daher; sie konnte den Typen überall in die Mangel nehmen. »Haben Sie Adresse und Telefonnummer für mich?«

Karla nickte kurz, stand auf, ging in den Vorraum und kehrte mit einer Karte in der Hand zurück. »Das ist seine Visitenkarte, da finden Sie alle Daten, die Sie brauchen.«

Valerie nahm das Kärtchen entgegen und steckte es, ohne es zu lesen, ein. Die Adresse würde sie sich später ansehen. »Wichtig ist noch die Frage, wie lange ich ihn denn testen soll. Ich meine, genügt es Ihnen, wenn ich nach einem Treffen bereits den Eindruck habe, dass er an einem Seitensprung völlig desinteressiert ist?«

»Nein, nein«, wehrte Karla überraschend vehement ab, »ich will ganz sicher gehen! Sie sollten sich, sagen wir einmal, zumindest ... drei Mal mit ihm treffen. Bitte!« Sie sah Valerie eindringlich an. »Ich will einen wirklich hundertprozentigen Beweis und es ein für alle Mal geklärt haben, bevor ich ihn heirate.« Nun hatte sie Valeries Hände genommen und begann

sie zu drücken, bis sich Valeries Finger an den Spitzen dunkelrot färbten und sich etwas taub anfühlten. »Das verstehen Sie doch, oder?«

Vorsichtig löste Valerie ihre Finger aus der Umklammerung. Sie war überrascht davon, wie viel Leidenschaft und Entschlossenheit diese bisher so sanft und zurückhaltend scheinende Person mit einem Mal an den Tag legte. Doch sie wusste, dass in dramatischen Ausnahmesituationen meist die wahren, tief verborgenen Charakterzüge zum Vorschein kamen. Verständnissvoll lächelte sie Karla an. »In Ordnung, dann machen wir das so. Eine Frage habe ich allerdings noch: Wollen Sie über jeden einzelnen meiner Schritte sofort informiert werden, oder genügt Ihnen das Ergebnis am Ende des Tests?«

»Ich will alles sofort wissen«, platzte es aus Karla heraus. Nervös rutschte sie auf dem Sofa herum.

»Sind Sie sicher? Das kann ganz schön schmerzhaft sein. Aus langjähriger Erfahrung würde ich Ihnen eher davon abraten.« Zweifelnd schaute Valerie sie an.

»Das macht nichts, das halte ich schon aus«, sagte Karla und nickte dabei zur Bestätigung entschlossen. »Ich will nur endlich Gewissheit und dass dieses scheußliche, sich ständig drehende Gedankenkarussell in meinem Kopf endlich aufhört. Ich bin schon ganz benommen davon!«

Valerie lächelte aufmunternd. »Ich werde die Notbremse für Sie ziehen. Gleich morgen werde ich mir einen Termin bei Ihrem Freund Nils geben lassen. Sobald ich den habe, lege ich los!«

»Ich bin richtig froh darüber, dass ich mir Sie für diesen Treuetest ausgesucht habe.« Dankbar schaute Karla Valerie an und stand auf. »Nun bin ich mir sicher, ich werde die Wahrheit erfahren.«

»Nichts zu danken, das ist mein Beruf!«, wehrte Valerie lächelnd ab, obwohl sie wusste, dass es viel mehr als nur ihr Beruf war. »Ich melde mich, sobald ich ein erstes Ergebnis habe!«

Beim Verabschieden schüttelte sie Karla fest die Hand, um ihr damit noch einmal die Gewissheit zu geben, das Richtige zu tun. Und dieser Treuetest war das Richtige, so viel stand für Valerie fest.

Als sie das Haus verließ und auf die Straße trat, winkte sie ein vorbeifahrendes Taxi zu sich.

»Nils, ich hoffe für dich, dass du nicht fremdgehst, denn ich werde es herausfinden. Da kannst du sicher sein!«, murmelte sie, bevor sie dem Fahrer ihre Adresse nannte und sich auf den Rücksitz fallen ließ, um nach diesem anstrengenden Tag nach Hause zu kommen und endlich ihre entsetzlich drückenden, bordeauxroten Wildlederpumps ausziehen zu können. Sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.



Gleich nachdem Valerie am nächsten Morgen ihren ersten Kaffee mit einer verbotenen dicken Schicht Milchschaum geschlürft hatte, fischte sie die Visitenkarte, die ihr Karla Winter am Vortag gegeben hatte, aus ihrer Handtasche und rief im Architekturbüro *Stabner und Roith* an. Es war alles andere als einfach, so schnell einen Termin bei Nils Simons zu ergattern, doch Valerie ließ bei der zunächst etwas schnippischen Sekretärin durchklingen, dass es wirklich rasend dringend sei und vor allem, dass Geld absolut keine Rolle spielen würde – *Und wir sprechen hier von richtig großen Summen, verstehen Sie!* –, und voilà, stand sie auch schon im Terminplaner.

»Sie können natürlich gerne noch heute Vormittag vorbeikommen. Würde elf Uhr passen?«, fragte die Sekretärin plötzlich mit so maßlos übertriebener Freundlichkeit, dass Valerie einen unangenehmen Würgereiz unterdrücken musste. Was das Erwähnen von Geld im Überfluss doch ausmachte! Es war natürlich völlig erstunken und erlogen gewesen. Sie konnte sich nicht einmal ihre Besenkammer von einem Architekten umbauen lassen, aber das war egal. Sie verdiente in der Agentur gerade so viel, dass sie ihre Spaghetti zwar nicht täglich beim Nobelitaliener *Peppino* in der Innenstadt essen konnte – sie war so und so der Meinung, ihr selbst kreiertes Rezept *Spaghetti alla Valerie* mit extra viel gehobeltem Parmesan und gehackter Petersilie machte um Längen mehr her – und auch die neuen Kollektionen von Vivienne Westwood, Marc Jacobs und Co. konnte sie nur in den Schaufenstern träumerisch anstarren, aber sie konnte doch einigermaßen sorgenfrei leben. Außerdem fand sie nebenher noch Zeit, um ihr Studium der Kommunikationswissenschaften endlich abzuschließen.

Bei dem Gedanken daran zog sich ihr Magen so grausam zusammen, als hätte sie den Saft frisch gepresster supersaurer Zitronen getrunken. Sie war mit ihrer Masterarbeit so dermaßen im Rückstand, dass sie mittlerweile nicht einmal vor sich selbst eine einzige veritable Entschuldigung dafür fand, um das auch nur irgendwie zu rechtfertigen. Irgendetwas hielt sie zurück, so als ob sie sich selbst boykottieren wollte.

Auch egal. Im Augenblick war das Studium absolut nebensächlich, sie war bis unter die Nasenspitze eingedeckt mit Arbeit in der Agentur und hatte sich um den untreuen Nils zu kümmern.

Sie sah auf die Uhr. Wenn sie pünktlich sein wollte – und sie war immer pünktlich, immer und ohne Ausnahme –, dann musste sie sich nun wirklich sputen. Hastig schlüpfte sie unter die Dusche, spülte sich aus lauter Eile mit viel zu kaltem Wasser ab und wusch ihre Haare in rekordreifem Tempo. Keine fünf Minuten später stand sie bibbernd mit dem auf vollen Touren laufenden Föhn vor dem mannshohen Spiegel in ihrem Schlafzimmer.

Sie liebte ihren Spiegel! Vor einigen Wochen hatte sie ihn auf dem Müllplatz entdeckt, abgeblättert und an einigen Stellen etwas blind. Sofort hatte sie sich vorstellen können, dass sich in ihm die schönsten Tänzerinnen eines Varietés angesehen und vor ihrem Auftritt prüfend ein paar Pirouetten gedreht hatten. Sie war von dieser Idee so verzaubert gewesen, dass sie ihn mitnahm und ihn in vielen Stunden aufwendiger Schleif- und Lackierarbeit restauriert hatte. Nun verzückte es sie jeden Morgen nach dem Aufwachen, wenn sie den ersten Blick des Tages, noch mit verklebten Augen und im Halbschlaf, auf ihren in strahlendem Weiß leuchtenden Varietéspiegel warf.

Leider zeigte ihr der wunderschöne Spiegel in dem Moment, dass ihr nächster Friseurbesuch längst überfällig war. Um das zu vertuschen, trug sie ihr Haar mittlerweile beinahe nur noch zusammengebunden: als Pferdeschwanz mit toupiertem Oberkopf, als losen Dutt im Nacken oder als fest zusammengezurrten Knoten am Hinterkopf. Obwohl es sich für sie eigentlich nur um eine Notlösung handelte, war alle Welt immer absolut begeistert von ihren Frisuren: *Wie, um Himmels willen, machst du das nur? Du siehst aus, als würdest du gleich in der ersten Reihe bei einer Prêt-à-porter-Show sitzen.* Sie überlegte, welche Frisur sie sich für diesen Auftrag machen sollte. Der Mann war Architekt, also hatte er wahrscheinlich einigermaßen Sinn für Formen und gewisses Styling, sonst konnte er ja wohl seinen Beruf nicht ausüben. Spontan entschied sie sich für einen losen Knoten im Nacken, der zwar gepflegt, aber nicht streng wirkte. Mit dem schwarzen Eyeliner malte sie einen schmalen Strich auf ihr Oberlid und pinselte dunkles Rubinrot auf die Lippen, was ziemlich verwegen aussah. Danach schlüpfte sie in eine taillierte weiße Bluse mit in großen Stichen gesteppten Nähten und einen schimmernden, smaragdgrünen Bleistiftrock, der knapp unter das Knie reichte. In Kombination mit ihren schwarzen High Heels würde sie damit genau den Auftritt hinlegen können, den sie sich wünschte. Sexy, aber nicht billig. Prüfend drehte sie sich vor ihrem Varietéspiegel. *Nils, mein Freund, halt dich fest! Ich hoffe für dich, dass du tatsächlich treu bist.*